

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erklingt täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntag und Festtagen. Annahme von Inseraten für die achtstündige Nummer bis Vormittag 1/2 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.65 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.10 Mk., für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts u. im amtlichen Teile 15 Pf.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Hrn. Strumpfwirker Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Friedrich Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Emsriedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Fernsprecher Nr. 9
Briefkasten Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Postamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortspflichten der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Kempe, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr 20

Mittwoch den 26. Januar

1916.

Witterungsbericht, aufgenommen am 25. Januar, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand + 6° C (Morgens 8 Uhr + 2° C. Tiefste Nachttemperatur + 2° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 70%. Taupunkt + 1°. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 1 Uhr: 0,5 mm.

Daher Witterungsaussichten für den 26. Januar: Halbheiter bis bewölkt.

Am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers nächsten Donnerstag findet früh 1/8 8—1/9 9 Uhr Bedruf und mittags 1/12 12—1/1 1 Uhr vaterländische Festmusik auf dem Markte statt.

Die Wohnerschaft wird gebeten, durch Beflagung der Häuser zum Ausdruck zu bringen, daß das deutsche Volk in schwerem Kampfe fürs Vaterland einig zu seinem geliebten Kaiser steht.
Waldenburg, den 24. Januar 1916.

Der Stadtrat.

am Donnerstag an alle übrigen Karteninhaber (gelbe und grüne Karten).

Boyrische Butter steht nur in beschränkter Menge am Mittwoch zur Verfügung, Preis 50 Pf. für das viertel Pfund. Auslandsbutter kostet 69 Pf.
Stadtrat Waldenburg, den 25. Januar 1916.

Butter-Verkauf.

Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr Vormittags mit Ausnahme der Zeit von 12 bis 2 Uhr Mittags Abgabe von Butter, und zwar am Mittwoch an Inhaber der gelben Bezugskarte mit Nr. 1000,

Fürstlich Schönburgisches Seminar.

Donnerstag, den 27. Januar, 10 Uhr findet zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers im Festsale des Seminars ein Aktus statt, in dem Herr Oberlehrer Kleinhold die Festrede halten wird.
Zum Besuche dieser Feier ladet er ergebenst ein
die Seminardirektion.

Montenegro in der Hand Oesterreich-Ungarns.

Ein deutsches Wasserflugzeug besetzte Dover und die Luftschiffhalle von Hingham mit Bomben.
Ein feindliches Geschwader bewarf Mex mit Bomben.
Nördlich von Danaburg wurde ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.
Deutsche Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf die Diktüste von Kent.
Oesterreich-ungarische Truppen haben Skutari, Niksic, Danilovgrad und Podgorica in Montenegro besetzt.
Im Ban von Flugzeugen hat Deutschland England überflügelt.
Italien gibt seine Aktion in Albanien auf.
Die italienische Handelschiffahrt im Adriatischen Meere ist eingekesselt.
Das Ergebnis der englischen Munitionsherstellung bleibt hinter den Erfordernissen der Notwendigkeit zurück.
England soll einen Geheimvertrag mit Japan abgeschlossen haben, wonach Japan, wenn Rußland einen Sonderfrieden abschließt, Rußland angreifen soll.
Die in Saloniki verhafteten Konsuln sind freigelassen.
Die montenegrinische Regierung hat sich im Royal Hotel in Lyon eingemietet.
Zwischen Nikita und der italienischen Regierung scheitern Differenzen zu bestehen.
Monastir wurde von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben besetzt.
In Persien nimmt der heilige Krieg größere Ausdehnung an.

Waldenburg, 25. Januar 1916.

Durch seinen Treubruch hat sich König Nikita aller Vorteile beraubt, die ihm bei einem Friedensschluß mit Oesterreich-Ungarn in Aussicht standen. An dem militärischen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen hat er mit seiner angeblichen Kriegslust nichts geändert. Die Papiere der montenegrinischen Parlamentäre, die das Friedensangebot überreichten, waren von König Nikita und sämtlichen Ministern eigenhändig unterschrieben worden. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, habe König Nikita sein Unterwerfungsangebot nur gemacht, um einem Teil seines Heeres die Möglichkeit zur Flucht zu schaffen. Damit reißt sich Nikita als ein würdiges Glied unserer Feinde ein und liefert in dem Gewebe von Lug und Trug, das diese nun seit 18 Monaten spannen, den noch fehlenden letzten Einschlag.

Lug und Trug und Niedertracht sind die Kennzeichen des Bierverbandes, dessen Mitglieder wie eine Falschspielerbande handeln. Dem Bierverband mußte, so bemerkt dazu die „Tägl. Rundschau“, die Unterwerfung Nikitas, gerade dieses schlaue und wohlunterrichteten Nikitas, ungeheuer peinlich sein, noch weit über die militärische Bedeutung der Sache hinaus. Die Ratte mit der besten Spürnase wies natürlich den Weg. Das mußte, wenn noch möglich, durch jedes Mittel der Beeinflussung, durch Geld, Versprechungen, Drohungen, durch

List und Gewalt verhindert werden. In welchen Mischungen und Graden diese sauberen Mittelchen angewendet wurden, bleibt einstweilen zu vermuten. Ihre Wirkung haben wir vor Augen: Eine Regierung, die sich öffentlich des groben Betruges bezichtigt und einen vorüberbrüchigen König im Exil.

Die sittliche Entrüstung über diesen König und seinen Wortbruch darf und muß man stark dämpfen. Er hat nicht mit freiem Willen gehandelt. Dazu ist sein Tun zu unklug. Ein Heros von d'Annunzio's Gnaden wird Nikita durch seinen Um- und Rückfall ins Heldentum doch nicht wieder. Der Vorteile aber, die der Kluge in seiner Unterwerfung für sich und sein Land erkannt hatte, macht er sich dadurch verlustig. Er vermehrt nun mit den Seinen die Zahl der durch ihre englischen, russischen, französischen, italienischen Freunde und Gönner ruinierten Könige. Das ist das ganze tatsächliche Ergebnis dieser Komödie.

Militärisch hat dem schlaue König, wie gesagt, sein Betrug nichts genügt. Die Entwaffnung Montenegros geht seinen Gang. Nachdem bei Virpazar und Nikita montenegrinische Abteilungen mit der Waffenniederlegung begonnen hatten, ist diese nun auch an den übrigen Frontabschnitten in Gang gekommen. Die kampfscheu Okkupation des Landes durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat begonnen. In der Hauptsache geht die Waffenniederlegung sowohl an der Front als auch im Innern des Landes jetzt klaglos vor sich. Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist nach den langen Kampffahren kriegsmüde. In allen Orten melden sich bei den Behörden Soldaten, um die Waffen abzugeben und dann in ihr Heim zurückzulehren. Wo sich noch Widerstand regt, hat er meist seine Wurzel in dem Umstand, daß der Montenegriner von seiner Waffe unzertrennbar ist, daß daher manche es für unvereinbar mit ihrer Manneswürde halten, dieses Attribut des Erwachsenen aus den Händen zu geben.

Unter solchen Umständen ist es zuweilen nötig, Gewalt anzuwenden und Widerspenstige als Gefangene abzuführen. In Friedensverhandlungen wird erst dann eingezogen werden, sobald die Abgabe der Waffen im Lande als durchgeführt angesehen werden kann. Die Verzögerung, die die Durchführung der Waffenrückführung durch lokale Zwischenfälle hier und da erfahren haben mag, ändert nichts daran, daß die österreichisch-ungarischen Streitkräfte Herren des Landes sind, nachdem sie, unbekümmert um den Gang der Unterhandlungen, nicht gezdögert haben, ihre Unternehmung im Südosten in allen erforderlichen Richtungen fortzusetzen. Die beherrschenden Städte in der Betasurche und in der Ebene am Skutarisee sind in der Hand unseres Verbündeten und auf den kurzen und leidlichen Verkehrswegen, die südlich des Skutarisees über Skutari nach Nordalbanien führen, dringen starke Heereskolonnen kaiserlicher und königlicher Truppen vorwärts. Die Truppen unseres Verbündeten marschieren auf Durazzo, die Bulgaren auf Valona. Der Traum der Italiener, sich in Albanien festzusetzen, wird bald ausgespielt sein.

Das Königreich Montenegro gehört der Vergangenheit an. Nikita in Lyon und König Peter von Serbien in Korfu sind die Gefangenen des Bierverbandes.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an die Witwe des früheren Ministers v. Poddbielsky telegraphiert: „Dankbar gedente Ich der großen Verdienste, die sich der Entschlafene um König und Vaterland, Kaiser und Reich als Offizier, als langjähriger Leiter der Reichspost und als Staatsminister besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der sportlichen Kräftigung der deutschen Jugend erworben hat. Das Bild seiner sympathischen Persönlichkeit wird Mir und allen, die ihm näher traten, unvergesslich sein.“

In der am Sonnabend im Reichsamt des Innern abgehaltenen Sitzung des Beirates zur Volksernährung wurde zunächst die Höchstpreisfestsetzung für Gemüse besprochen. An zweiter Stelle standen die zur Steigerung des Zuckersubstanzbaues für notwendig erachteten Maßnahmen. Schließlich wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefaktostoffen, sowie die Sicherstellung von Kartoffel- und Zuckerrüben für die Brotstreckung erörtert.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Associated Press“ meldet: Dank den guten Dienste der Regierung der Vereinigten Staaten wurden die in Saloniki festgenommenen und gegenwärtig an Bord eines französischen Kriegsschiffes befindlichen Konsuln der Bierverbandsmächte freigelassen.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Halbamtlich war soeben die Notwendigkeit betont worden, schon während des Krieges die Reichsfinanzen vor einem Verfall zu schützen. Danach ist es sicher, daß schon im März die Vorlagen über die neuen Steuern dem Reichstage zugehen werden. Als Gesamtertrag dieser neuen Steuern sind, wie wir hören, 500 Millionen Mk. in Aussicht genommen. Um dieses Geld aufzubringen, werden die Zigaretten, die Zigarren, die einzelnen Zweige der Post und Telegraphie und der Eisenbahnverkehr herangezogen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen über die Einfuhr von Salzheringen und die Bekanntmachung über die Aufhebung der Höchstpreise für schwefelhaftes Ammoniak.

Oesterreich-Ungarn.

Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Peter Carp ist in Wien eingetroffen.

Italien.

Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen. Sie wurden von dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen. Am Sonnabend Abend sind der König und Prinz Peter nach Lyon weitergereist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahnhof das Geleit. Die Königin von Montenegro ist mit den Prinzessinnen in Lyon eingetroffen.

Nach schweizerischen Blättern hat das neue Auftreten von Unterseebooten im Mittelmeer zum Ausschub der Abreise sehr vieler Dampfer der Suez Linie geführt. Ein Unterseeboot wurde an der Westküste von Serbien gesehen. Da zahlreiche

Kohlenampfer erwartet werden, herrscht in italienischen Reederkreisen die größte Beunruhigung.

Römischen Blättern zufolge hat der unter dem Vorsitz Salandras stattgehabte Ministerrat beschlossen, die italienische Aktion in Albanien aufzugeben.

England.

Lord Rosebery sagte dieser Tage in einer Rede in Edinburgh, er zweifle zwar nicht an dem endgültigen Siege des Bierverbandes, aber England werde sich dabei nahezu zu Tode verbluten; denn mit einer Ausgabe von 1600 Millionen Pfund im Jahre sei es klar, daß England eine Schuldenlast auf sich nimmt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Das Kriegskamt berichtet, daß am Sonntag kurz nach Mittag wiederum zwei feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die Ostküste von Kent unternahm. Die Angreifer wurden heftig beschossen und verschwanden, von Armees- und Marineflugzeugen verfolgt. Es wurde kein Schaden angerichtet und niemand getroffen.

„Manchester Guardian“ bezeichnet in seinem Leitartikel die Erklärungen Tennants im Unterhause über die Luftkämpfe an der Westfront für unbefriedigend. Das Blatt betont, daß Deutschland im Bau von Flugzeugen England überflügelt habe. Die Deutschen benutzen verschiedene Typen für verschiedene Zwecke. Sie haben in den letzten sechs Monaten zwei neue Aeroplane eingeführt, darunter den Fokkertyp, mit dem sie eine neue Taktik entwickelten. Die Engländer haben dem nichts an die Seite zu stellen.

Das Ergebnis der englischen Munitionsherstellung ist ein Mägliches. Im englischen Unterhause sagte Asquith auf eine Anfrage, er bedauere, sagen zu müssen, daß das, was bisher erreicht wurde, in beklagenswerter Weise hinter den Erfordernissen des jetzt Notwendigen zurückbleibe.

In England wird jetzt die Konfiskation eines großen Teiles der Vermögen und der Einkommen verlangt. Die Zwangsabgabe von Besitz und Einkünften müsse mit dem Dienstzwang gleichen Schritt halten.

Bulgarien.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Soffier Blattes „Utro“ teilte der Unterrichtsminister Beschow mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Pizren, Djalova, Briskina, Krusovac, Kuprija, Bozarevac und Protuplje, welche bisher von den Deutschen besetzt waren, zu okkupieren. Sie wurden von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen.

Rumänien.

Dem „Abverul“ zufolge billigte der rumänische Ministerrat in Kompensation gegen die Einfuhr von Bedarskartellern die Ausfuhr von Schlagsvieh, und zwar von 6000 Rindern, 20.000 Schafen und Ziegen und 14.000 Schweinen nach Desterreich-Ungarn und Deutschland.

Griechenland.

König Konstantin von Griechenland sagte amerikanischen Zeitungsverteilern, das Saloniki-Unternehmen gleiche einer Tragikomödie, da England und Frankreich, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so ungeheuer aufgebraut waren, die Neutralitätsrechte Griechenlands fortgesetzt in größtmöglicher Weise verletzten. Der König beklagte es, daß seine Worte von der Presse des Dreiverbandes grundsätzlich verdreht würden. Die Alliierten beriefen sich auf die militärische Notwendigkeit, aber wo bestand eine solche zur Zerstörung der großen Brücke bei Demir Hisar, die 1,25 Millionen Mark kostete, sowie die zahlreichen anderen militärischen Unternehmungen der Entente.

Was helfen uns die Versprechungen, Schadenersatz zu leisten, wenn der Krieg vorbei ist. Sie können niemals die Leiden des griechischen Volkes bezahlen, das jetzt von seinen Heimstätten vertrieben wird. König Konstantin wies auf die Schwierigkeiten hin, die Griechenland für die Zufuhr der nötigen Lebensmittel aus den Unternehmungen der Entente erwachsen, kritisierte die Besetzung Korfu und anderer griechischer Inseln und sagte dann wörtlich: Die politische Geschichte der Bierverbandsmächte auf dem Balkan ist ein Berg von ungläubigen Irrtümern und Fehlern. Wegen des Fehlschlages ihrer Balkanunternehmungen versuchen sie jetzt, das ganze Gewicht ihrer Dummheit auf Griechenland abzuladen. Griechenland warnte die Verbündeten, daß das Gallipolliunternehmen fehlschlagen würde, daß die Verhandlungen mit Bulgarien erfolglos bleiben würden, und daß die Deutschen und Österreicher zweifellos Serbien niederwerfen würden. Sie wollten uns nicht glauben, und jetzt suchen sie wie erboste und unvernünftige Kinder ihre Blut an Griechenland auszulassen. Sie haben sich dadurch alle Sympathien der griechischen Bevölkerung verschert. Zu Beginn des Krieges standen 80 v. H. der griechischen Bevölkerung auf Seiten der Verbündeten; heute würden kaum 40, ja nicht einmal 20 v. H. die Hände rühren, um den Verbündeten zu helfen. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Deutschland siegen werde, erwiderte der König, das kommt ganz darauf an, was man unter siegreich versteht. Wenn Sie damit meinen, London, Paris und Petersburg zu erobern, so wird dies wahrscheinlich nicht der Fall sein. Aber ich glaube, daß die Deutschen sehr wohl die Stellungen, die sie jetzt inne haben, für lange Zeit werden halten können, und wenn sie nicht wirtschaftlich erschöpft werden, so glaube ich, daß es sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich sein wird, Deutschland militärisch zu besiegen.

Ein deutsches Unterseeboot hat Sonntag Vormittag bei Saloniki einen englischen Frachtdampfer torpediert, welcher darauf strandete. Die Besatzung ist gerettet.

Asien.

In Japan macht sich eine wachsende Stimmung gegen das englisch-japanische Bündnis bemerkbar. Eine große Zeitung deutet an, daß der Krieg enden wird, indem sich eine der verbündeten Nationen vom Londoner Abkommen zurückzieht.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 25. Januar. Se. Majestät der König hat Herrn Hohrat Dr. Lamprecht in Waldenburg das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Das Kriegsverdienstkreuz wurde ferner verliehen den Herren Amtshauptmann Graf von Holtendorff und Kommerzienrat Loffow in Glauchau, Kreisauptmann Loffow in Chemnitz, Kommerzienrat Pfefferkorn in Hohenstein Ernstthal und Gendarmerie-Oberwachtmeister Salva in Altstadt Waldenburg.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg, die Präsidentin des Albert Vereins, erließ im Oktober 1915 einen Aufruf an die Damen dieses Vereins und forderte sie auf, durch regelmäßige Unterstützungen das Los derjenigen bedürftigen sächsischen Landeskinde mildern zu helfen, welche als Militär- oder Zivilgefangene jetzt in Feindesland zurückgehalten werden. Dieser Aufruf hat einen hocherfreulichen Erfolg gehabt. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz ist hierdurch in die Lage gesetzt worden, bis jetzt schon mehrere Tausend bedürftiger Gefangener den Damen des Albert Vereins und auch andern Damen in regelmäßige Für-

sorge zu überweisen. Desgleichen hat die unter der besonderen Befürwortung der Frau Prinzessin durchgeführte Sammlung zur „Winterpende“, die zum Teil auch der Gefangenenfürsorge zugute kommt, ein sehr günstiges Ergebnis gehabt, sodaß durch das besondere Eintreten Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg für unsere gefangenen Landsleute es bisher möglich war, den bedürftigen gefangenen Sächsen, die sich selbst oder durch Angehörige an das Rote Kreuz gewandt haben, in ihrer Not beizustehen.

Die Verlufliste Nr. 248 der Kgl. Sächs. Armee ist erschienen und in unserer Geschäftsstelle einzusehen. — Inf.-Regt. Nr. 139, 11. Komp. Schwager, Willy, Schlagwitz, gefallen. — Inf.-Regt. Nr. 139, 11. Komp. Heine, Paul, Kaufungen, l. verl. — Feld-Maschinengewehr Zug Nr. 181 Hübner, Fritz, Gebr., Waldenburg, bisch verm., ist schw. v. i. Gefsch. — Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22, 3. Komp. Fischer, Hugo, Hinteruhmannsdorf, l. verw.

Gute Bücher bewahren sich als unsre treuesten Freunde, besonders in sorgenschwerer Zeit. Sie bannen das fruchtlose Grübeln, indem sie uns auf andre Gedanken bringen, sie trösten und ermutigen uns, wecken Lebenskraft und Daseinsfreude. Recht vielen will unsre Volksbibliothek — besser Volksbücherei — in solchem Sinne helfen. Sie hat wiederum Zuwachs erhalten durch Ankauf folgender Werke: Ganghofer, Das Gotteslehen, Roman aus dem 13. Jahrhundert — derselbe, Berglust, Geschichten aus den bayrischen Alpen — Pantenius, Im Gottesländchen, Erzählung aus Rußland — Marx, Ausgewählte Volkserzählungen — Blankmeier, Einst und jetzt, Geschichten aus der guten alten Zeit — derselbe, Alte Geschichten aus dem Sachsenlande — Siegel, Geschichten aus dem oberen Erzgebirge — Annrub, Eißel Langröcken — Dannenberg, Die Pflanze unserer Zimmer- und Balkonpflanzen — Bruck, Sächsische Schüssler und Burgen — Sächsischer Heimatschutz, Mitteilungen, 2 Bde. Die Bücherabgabe erfolgt Mittwoch 12—1 Uhr im Zimmer 9 der Bürgerschule.

Das Reichs-Gesetzblatt Nr. 11 vom Jahre 1916 ist hier eingegangen und liegt auf der hiesigen Rechtskanzlei zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Inhalt: Bekanntmachung zum Schutze von Angehörigen immobiler Truppenteile. Bekanntmachung über die Beglaubigung von Unterschriften und die Legalisation von Urkunden in den besetzten Gebieten.

Der Postpaketverkehr mit Griechenland ist bis auf weiteres eingestellt worden. Im Postpaketverkehr mit Süditalien sind Privatpakete nach der Stadt Trient jetzt allgemein zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketarten sind verboten.

König Friedrich August hat bei dem siebenten lebenden Knaben des Markthelvers Ernst Richard Nische in Rochlitz die Patenschaft übernommen und durch Herrn Pastor Voische ein Patengeschenk von 50 Mk. überreichen lassen.

Aus dem Sachsenlande.

Auf dem Gelände der Technischen Hochschule in Dresden hat man Versuche mit geheiztem Freiland gemacht. Auf demselben stehen jetzt unter dem Schnee blühende Veilchen. Auch am Getreide zeigt sich der Fortschritt: auf dem geheizten Freiland ist es sechs bis sieben Zentimeter hoch, auf dem ungeheizten Vergleichsfelde nur etwa drei Zentimeter. Die Temperatur des zur Heizung benutzten Abfallwassers aus den Turbinen des Elektrizitätswerkes, das mit 50 Grad in die Mähdren gelassen wird, wies am Freitag 34 Grad auf, im allgemeinen verliert sie etwa 20 Grad im Boden. Bekanntlich wurden

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Kirkein.

3) (Fortsetzung.)

„Bin ich ein alter Mann! Das bißchen Leben, das mir noch beschieden ist, möchte ich doch auch noch anständig genießen. Und vor allen Dingen du! Du gehst ja hier zugrunde. Denn hier ist für ein Mädchen, wie du bist, nichts zu holen. Und dabei hat mir meine brave Klara noch beim Scheiden gesagt: „Laß das Kind nichts entbehren!“

Paula überlegte ein Weilchen.

„Ich weiß nicht, Papa . . . mir hat es bisher hier immer ganz gut gefallen.“

„Weil du die Welt nicht kennst“, gab er weise zur Antwort. „Aber ich sage dir, in Berlin . . . da sieht das Leben ganz, ganz anders aus. Und, wie gesagt, du . . .“

Paula stand auf und legte den Arm um die Schulter ihres Vaters.

„Gewiß, Papachen, ich komme ja gern mit dir mit, nur . . . wirst du meine alten Freunde, meine lieben Bekannten, deine Behaglichkeit in dem großen Berlin nicht vermissen?“

„Aber Liebling, ich tue es ja für dich, und für dich — das weißt du doch — gäbe ich gern noch weit, weit mehr auf.“

„Ja, ja, Papachen“, unterbrach ihn Paula schnell, „aber wird das Leben dort nicht zu teuer werden?“

„Ich werde mich wieder beschäftigen, Kind, ich werde wieder jung werden und dir im Andenken an deine gute Mutter Berge von Gold zu Füßen legen. Einem Manne wie mir, den sie hier in Trüben zum Schicksrichter machen wollten, dem kann es auch in Berlin nicht fehlen.“

Drei Tage später!

„Meine liebe, einzige Tochter — nun ist es abgemacht. Wir müssen fort.“

„Müssen, Papa?“

„Ja — wir müssen. Sie wollen uns hier nicht mehr haben.“

„Aber ich bitte dich — — weshalb denn? Der Bürgermeister hat dir doch heute erst einen so lieben Brief

geschrieben und dich freundschaftlich um deinen Besuch gebeten.“

„Jawohl, der Bürgermeister von Trüben! — Er trat dich zu ihr.“

„Weißt du, warum er mir so liebenswürdig schrieb? Warum er mich mit schmeichlerischen Worten zu sich bat, warum ich mich in diesen unbequemen, scheußlichen Rock stürzen und mit dem hohen schwarzen Hut bedecken mußte?“

Er riß beides fast wütend von sich und tat so, als wollte er es in die Ecke werfen. Zum Schluß aber legte er es fein säublich auf das etwas verblüdete Sofa. „Du weißt es nicht!“ Seine Stimme wurde leise und spitz, als wäre er zu einem wandernden Intriganten geworden. „Er wollte mich überrumpeln — ja wohl, liebe einzige Tochter, er wollte mich überrumpeln!“

Paula sah ihn verständnislos an. „Warum denn?“

Er machte einen großen Schritt auf sie zu. „Denke dir, dieses Haus, in dem du geboren wurdest, das der Stammsitz unserer Familie werden sollte — sie haben es mir abnehmen wollen!“

„Wer?“

„Ja, wer! Er machte eine Pause. „Der Staat, liebe einzige Tochter, der preussische Staat! Sie wollen einen Schuppen daraus machen für die Bahn. Aus deiner Geburtsstätte einen Schuppen! Aber . . . ich habe mich nicht überrumpeln lassen, die schönen Worte des Bürgermeisters von Trüben haben mich nicht weichgemacht, ich habe mich als Mann bewährt!“

„So hast du's also abgegeschlagen? — Na, dann ist doch alles gut!“

„Abgegeschlagen? Wer sagt das?“ Er sah ihr starr ins Gesicht.

„Ich habe dich so verstanden.“

„Im Gegenteil“, erwiderte er ganz laut. „Herr Bürgermeister, habe ich gesagt, wenn man mich hier nicht mehr haben will . . . Herr Bürgermeister, mir ist es recht. Ich kann auch wo anders leben. Wenn Sie es also wünschen und wenn Sie mich gut bezahlen — Herr Bürgermeister . . . ich weiche der Macht.“

Paula hatte ihm interessiert zugehört. „War das nicht etwas zu schroff?“

„Gaha, zu schroff! Gelächelt hat der Bürgermeister, hat mir die Hand gedrückt und mir gestanden, daß Trüben mir bei meinem Entgegenkommen zu Dank verpflichtet wäre.“

„So müssen wir also wirklich fort?“

„Gewiß, aber wir scheiden ehrenvoll. Wir haben etwas für unsere Stadt geleistet.“

„Aber wohin?“

„Ja . . . das kannst du dir wählen. Du hast vollkommen freie Hand. Ich allerdings — ich bin für Berlin. Der Kaiser muß die Leute, die sich um den Staat verdient gemacht haben, stets vor Augen haben. Er muß wissen, auf wen er rechnen kann.“

Paula seufzte auf. „Na also gut — mir ist es recht.“ Er reichte ihr die Hand. „Ich danke dir. In vierzehn Tagen also, nicht wahr — so lange werde ich hier noch zu tun haben — dann werden wir doch fertig sein.“

Sie nickte zur Antwort. „Ich will gleich morgen mit dem Packen beginnen.“

3. Kapitel.

Knapp vier Wochen später fand die Abreise nach Berlin statt — in einem Wagen zweiter Klasse, denn das hielt Herr Rehbein für standesgemäß. Der Abschied war glänzend gewesen, und erschöpft lehnte sich der Rentier, als der Zug anfuhr, in den graubraun gestreiften Sitz zurück. Noch einmal schaute er aus dem Fenster in die Stadt zurück, in der er seine ganze Jugend verlebte, sein Glück gefunden und seine Arbeit vollbracht.

„Ich werde sie wohl niemals wiedersehen“, sagte er melancholisch, dann schloß er die Augen und überhob Paula dadurch jeglicher Antwort.

„Zur Herz war auch nicht leicht genug, um irgend etwas Nichtsagenes zu finden. Wie in einem Spiegel häuften all die schönen Stunden der letzten Jahre an ihr vorüber.“

Sie seufzte tief.

Würde sie die einmal in Berlin wiederfinden?

Sie verschloß ihren Kopf gegen die Antwort.

„Müssen wir schon aussteigen?“ rief Herr Rehbein.

„Noch nicht, Papa, aber auf der nächsten Station.“

„Ah — —“ Er trante alle seine Sachen zusammen.

„Friedrichstraße!“

„So . . . jetzt!“

„Na, dann komm!“

(Fortsetzung folgt.)

bei der letzten Ernte bei Getreide etwa 20 Prozent, bei anderen Früchten wie beim Blumenkohl etwa 49 Prozent mehr und dabei größere Früchte erzielt, als auf dem ungeheizten Versuchsfeld. Einzelne Beete ruhen zur Zeit aus, um dann wieder neu bepflanzt zu werden.

Sonntag Abend wurde in Radebeul eine Frau auf der Straße ermordet. Ein Radfahrer, der gegen 9 Uhr Abends die vom Gasthaus „Weißes Ross“ nach der Elbe führende Griegerstraße entlang kam, sah an der Kreuzung der Steinbachstraße einen regungslosen Körper liegen. Es war die in einer Blutlache schwimmende Leiche einer jungen Frau, die zwei tiefe Schnittwunden am Halse zeigte. In einiger Entfernung, in der Mitte der Straße, lagen ein abgebrochener Damenregenfranz, zwei Schlüssel, ein goldenes Medaillon aus einem Fünfpennigstück; Spuren eines Kampfes, der sicher dem Mord vorausging. Nachdem die Genarmarie und die Ortspolizei schon kurz nach der Anzeigerstattung durch den Radfahrer erschienen waren, traf gegen Mitternacht auch die Dresdner Kriminalpolizei ein. Die Persönlichkeit der Ermordeten heißt Johanna Claußnitzer, geb. Bayer, geb. am 3. April 1891 zu Radebeul. Der Tat dringend verdächtig ist der Ehemann der Toten Bernhard Claußnitzer, Fabrikarbeiter, geb. am 3. Okt. 1890 in Radebeul. Seit dem 3. September 1914 war er im Felde gewesen. Die letzten Tage weilte er auf Urlaub. Heute sollte er bei seinem Truppenteil, der fliegenden Division Nr. 23, Minenwerfer, eintreffen. Die Beschreibung desselben lautet: Mittelgroß, Haare blond und kurzgeschitten. Kurzes, blondes Schnurräucher. Ein Ohr infolge einer Verwundung halb angerissen. Neue feldgraue Uniform. Auf den Achselklappen die Zahl 23. Claußnitzer, dessen Aufenthalt zurzeit noch unbekannt ist, ist im Vernehmungsfall festzuhalten und an die Landes kriminalpolizei Dresden oder dem nächsten Polizeibeamten zu überliefern. Hohe Belohnung!

Wie in der letzten Sitzung des Rates der Stadt Leipzig mitgeteilt wurde, hat die Abrechnung des Verbandes der Leipziger Schreiberevereine über die Verwendung der zur Bebauung von Bruchland von der Stadt vorgeschossenen 10,000 Mk. ein sehr günstiges Ergebnis geliefert, so daß der Rat beschloß, dem Verbande zum gleichen Zwecke den gleichen Betrag für 1916 wieder zur Verfügung zu stellen.

Ein heftiges Erdbeben ist Montag früh gegen 8 Uhr in Planen verzeichnet worden. Der Herd des Bebens ist in einer Entfernung von 1200 bis 1400 km anzunehmen. Der größte Ausschlag beträgt 20 Millimeter. Gebauert hat das Erdbeben 24 Minuten.

Vermißt wurde seit einigen Tagen der 65jährige Gerichtsvolksherr i. R. Heinrich Englert in Planen, der seinen einzigen Sohn im Felde verloren hat und seitdem schwermütig geworden war. Seine Leiche wurde jetzt im Weidensteich auf Raumborfer Rittergutsturz gefunden; er hat zweifellos den Tod gesucht.

Von einem Grenzschuttposten erschossen wurde am Sonntag Abend an der sächsisch böhmischen Grenze bei Neudorf ein Landwehrmann. Der Betroffene wollte ohne Erlaubnis in den Grenzübertritt erzwingen, weshalb er von dem Grenzposten festgenommen wurde. Er rief sich aber plötzlich los und ergriff die Flucht. Da der Flüchtende auf den dreimaligen Halbtakt des Postens nicht stehen blieb, gab dieser Feuer. Tödtlich getroffen, stürzte der Soldat jenseits der Grenze auf österreichischem Gebiet zusammen.

Der Haushaltsplan der Stadt Werdau für das Jahr 1916 weist 700,000 Mk. Fehlbetrag auf, zu dessen Deckung sollen 102,000 Mk. vom Reingewinn der Sparkasse und des Gaswerkes, 45,000 Mk. Grundsteuer, 23,000 Mk. verbleibende Kleinsteuern, 530,000 Mk. Gemeindeanlagen durch 175 Proz. der Staatseinkommensteuer (155 Proz. im Vorjahr) aufgebracht werden.

Die städtischen Kollegien in Grimnitzschau beschloßen, dem Museum des Gewerbevereins ein Kriegsmuseum anzugliedern.

In einem Schacht in Delitzsch i. S. wurden beim Sprengsprengen durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses ein Bergarbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Ein trauriges Familiendrama hat sich in Zittau zugezogen. Als ein längere Zeit im Felde stehender Landwirtmann auf Urlaub nach Hause kam, erfuhr er, daß seine Ehefrau während seiner Abwesenheit keinen einwandfreien Lebenswandel geführt habe, obwohl sie Mutter von sechs unerzogenen Kindern ist. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen, die sich zwischen dem Mann und seiner Frau entspannten, sprang dieser aus dem Fenster der Wohnung im ersten Stock auf die Straße hinab, wo sie schwer verletzt aufgehoben und später in das Krankenhaus übergeführt wurde.

In Stolzenhain bei Oberwiesenthal stand die Gastwirtin Hübner mit ihrem Töchterchen vor der Haustür. Ploötzlich fing vom Dach der Schneeflocken zu regnen und fiel, trotzdem ein neuer Schneefang angebracht war, mit der aufgespeicherten Last in die Tiefe, Mutter und Kind verschüttend. Schnell herbeigeeilte Leute schaukelten die Unglücklichen, die besinnungslos waren, auf die Leuchte, wo sie beide schwer krank unter ärztlicher Behandlung lagen.

In Kühnhaide starb in einem Alter von fast 74 Jahren Frau Alwine Hübner, kurzweg „Alwine“ genannt, die über 55 Jahre lang als Botenfrau den Botendienst zwischen Kühnhaide und Marienberg versehen hat. Sie ging schon viele Jahre, noch ehe die Bahn nach Reichenhain gebaut wurde, und war so auch in Marienberg zu einer stadtbekannteren Erscheinung geworden. Den Weg dorthin hat sie bei allem Wind und Wetter, auch im tollsten Winter, etwa 6000 mal gemacht.

Bei der Inhaberin eines Möbelgeschäfts in Eibenstock erschien ein Unbekannter und legte einen Brief einer in Planen wohnenden Bekannten der Geschäftsinhaberin vor, worin diese verschiedene Möbel bestellte. Der Überbringer des Briefes nahm Waren im Werte von 100 Mk. sofort mit, ohne sie

zu bezahlen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der Brief gefälscht war. Der Betrüger, ein von dort stammender Gärtnergehilfe, ist verschwunden und dürfte die erschwundenen Waren verkauft haben. Er soll auch in anderen Orten des Erzgebirges Betrügereien verübt und gestohlen haben und wird wegen Fahnenflucht verfolgt.

Altenburg, 24. Januar. Auf dem hiesigen Friedhofe schloß sich heute ein weiteres Heldengrab. Es handelte sich um den Referendar Dr. Ellinger von hier. Er stand beim 153. Regiment als Reserveleutnant und Kompagnieführer. Bereits vor Jahresfrist war er schwer verwundet worden und hatte den rechten Arm eingebüßt. Wieder geheilt, litt es ihn nicht in der Garnison. Er eilte wieder zur Front und fand im Oktober den Helmentod. Sein Bruder, der gleichfalls mit im Schützen graben liegt, überführte jetzt die Leiche in die Heimat. Groß war die Trauergemeinde. Der Herzog hatte seinen Adjutanten v. Renouard de Biulle und die Herzogin den Kammerherrn v. Treslow geschickt. Konfistorialrat Reichardt hielt die Gedächtnisrede, der Schloßgärtner hatte die Trauergesänge übernommen, die Militärkapelle spielte Trauermarsch und Trauerweisen und hiesige Truppen nebst einem Militärverein stellten die Trauerparade. Eine bewaffnete Zug sandte den Helben einen dreifachen Ehrengruß über das Grab nach.

Am 29. Januar wird in Altenburg eine Versammlung von Mitgliedern des Landesverbandes der Gast und Schankwirts des Herzogtums Sachsen-Altenburg abgehalten. Die Versammlung beabsichtigt, wegen der Notlage des Gastwirtsstandes während des Krieges eine staatliche Beihilfe zu erbitten.

Vermischtes.

Amerik. Ein Eisenbahnzug ist 120 Meilen von Seattle in Nordamerika im Gebirge von einer Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in einen 19 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Vierzehn Personen sind getötet, viele verletzt. — In der Heusen stammer Filiale der Dehlerschen Farbwerke zu Dissenbach erfolgte Sonntag Nachmittag infolge eines Betriebsunfalles eine Explosion, der eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erfährt keine Störung.

Telegramme.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kege Artillerie und Fliegerattività auf beiden Seiten. Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarethhof fiel. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan Kriegsschauplatz:

Ein auf griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader besetzte Bitoli (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden beschädigt oder verletzt.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 24. Januar. In der Nacht vom 22. zum 23. Januar besetzte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von Dover mit Bomben. Außerdem haben am 23. Januar Nachmittag zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhalle in Bougham (westlich von Dover) mit Bomben belegt. Starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 24. Januar. Nach amtlicher Meldung haben die österreich-ungarischen Truppen gestern Abend Skutari besetzt. Die serbische Besatzung von Skutari hat sich ohne Kampf zurückgezogen. Die österreich-ungarischen Truppen rückten gestern auch in Risic, Danilovgrad und Podgoriza ein. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. (W. L. B.)

T. U. Wien, 25. Januar. Die österreichische Staatsbahn bestellte 4000 Güterwagen, lieferbar bis Ende 1916, und 433 Lokomotiven und Tender, lieferbar in gleichen Monatsraten bis Ende Juni 1917 bei den österreichischen Lokomotiv- und Waggonfabriken für zusammen 80 Millionen und Tender. Seit Kriegsausbruch wurden 961 Lokomotiven und Tender, 3095 Personen- und 26,383 Güterwagen für 320 Millionen Kronen bestellt.

Wien, 25. Januar. Wie mitgeteilt wird, ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus der Türkei nach Desterreich-Ungarn im Zuge. Wohl bestehen gegenwärtig noch einige Transport Schwierigkeiten, doch dürfte es gelingen, diese in kürzester Zeit zu beheben.

Budapest, 25. Januar. „Az Illag“ meldet aus Sofia: Athener Berichten zufolge wird sofort nach Eröffnung der Kammer eine Neubildung des Kabinetts erfolgen. Stulubis ist der Ansicht, man solle jede Aktion gegen den Bierverband vermeiden.

Genf, 25. Januar. Schweizer Zeitungen melden aus

Mailand: Der gesamte Verkehr der italienischen Handelschiffahrt im Adriatischen Meer ist eingestellt. In Bari und Brindisi treffen keine Dampfer aus Montenegro und Albanien mehr ein.

T. U. Amsterdam, 25. Januar. Neuter meldet aus Paris: Sitz der montenegrinischen Regierung bleibt vorläufig das Royal Hotel in Lyon, wo die Königin und die Prinzessinnen bereits angekommen sind. Der König und Prinz Peter werden heute hier erwartet.

Stockholm, 25. Januar. „Njelsch“ gibt ein in Petersburg unlautes Gerücht wieder, Japan habe mit England einen Geheimvertrag abgeschlossen, wonach Japan, falls Rußland einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten abschließt, Rußland in der Mandchurei angreifen soll.

Paris, 25. Januar. Das „Journal“ läßt sich von seinem Petersburg Korrespondenten eine nachträgliche Erklärung des montenegrinischen Obersten Popowac geben. Es ist unrichtig, daß die montenegrinische Armee 35,000 Mann zählte, daß 3000 Serben bei der Verteidigung des Lovcen mitwirkten und daß zahlreiche schwere Artillerie von den Franzosen herbeigeschafft worden war. Nur 5800 Montenegriner haben den Lovcen besetzt. Es waren dort nur 4 alte 12-Zollgeschütze, die kürzlich in Italien gekauft worden waren, und 6 alte russische Geschütze ohne Munition. Die Montenegriner hatten keine Unterstützung erhalten, selbst nicht von der Seeherseite her. Antivari konnte von der österreichischen Flotte beschossen werden und Schiffe mit Lebensmitteln wurden versenkt. Sechs österreichische Dampfschiffe konnten den Lovcen bombardieren. Wir konnten nicht auf Hilfe warten. Die Hälfte unserer Zivilbevölkerung war vor Hunger gestorben. Wir hatten nur noch 23 Feldgeschütze mit 38 Geschossen für jedes Geschütz. Unsere Gewehre waren abgenutzt. Auch hatten wir nur 130 Patronen für jedes Gewehr. Unsere Mannschaften waren ohne Schutzzeug, ohne Kleider und Nahrung. Es ist unrichtig, daß Essad Pascha Desterreich den Krieg erklärt habe. Die Albaner sind unsere Feinde. Von 70,000 Mann, die wir zu Beginn des Feldzuges aufgestellt hatten, blieben nur noch 15,000 hungerte Unglückliche übrig, die im Verhältnis von 1 zu 20 kämpften. Der Oberst schloß mit den Worten: Es wäre demnach keine Schande, wenn 10- bis 15,000 Unglückliche kapituliert hätten. Aber was auch eintreten mag, man wird uns im Frühjahr wiederfinden.

T. U. Rom, 25. Januar. Politische Kreise kommentieren stark die auffällige Tatsache, daß König Nikita mit seiner Regierung sich nach Frankreich begibt, anstatt bei seinen näheren Verwandten in Italien zu bleiben. Jedenfalls kennzeichne dieses Verhalten schwere politische Differenzen zwischen Nikita und der italienischen Regierung. Die weitere Tatsache, daß sich die serbische Regierung in Korfu und die montenegrinische Regierung in Frankreich befindet, widerspreche der Behauptung einiger Politiker, Serbien und Montenegro wollen gemeinsam handeln. Andere Politiker stellen sogar die Behauptung auf, daß König Nikita in Frankreich quasi der Gefangene des Bierverbandes sei. Italienische Antikriegspolitiker ziehen aus der Anwesenheit des Prinzen Mirko in Montenegro den Schluß, daß er wahrscheinlich den Frieden vollenenden und dafür vom Desterreich als zukünftiger König anerkannt wird.

T. U. Rom, 25. Januar. Nachdem vorgestern alle Blätter die Unterredung mit einem Montenegriner aus dem Gefolge der Königin in ausgiebigster Weise breitgetreten hatten, worin dieser erklärte, König Nikita habe die Führung der Armee, die den Weg nach Albanien einschlägt, übernommen, schlägt heute wie ein Donnerer die Meldung ein, daß König Nikita mit dem Prinzen Peter und Gefolge in Brindisi eingetroffen sei und sich nach Lyon begeben habe. Vorläufig enthalten sich die Blätter jeder Äußerung zu dieser neugeschaffenen Tatsache. Der „Avanti“, der wieder dem Zensurist Arbeit gab, schreibt zu der albanischen Frage: „Wir enthalten uns jeder Meinungsäußerung, denn wenn wir unsere Ansicht ausdrücken, würde sich der Zensor beeilen, dieselbe sofort zu streichen, deshalb beschränken wir uns auf die Bemerkung: Während Unbekanntes vorbereitet wird, sollte die Albanien gutgesinnte Regierungspresse durch Aufklärung über die möglichen drohenden Schwierigkeiten aus der albanischen Frage beweisen, daß sie nicht ohne Gewissen ist.“

Mailand, 25. Januar. Zu der Torpedierung eines englischen Transportdampfers durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erfährt „Corriere della Sera“ noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportdampfers, das von England kam, erfolgte gestern früh 7 Uhr außerhalb des Saloniker Hafens, nahe bei Gran Capo. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Maulesel und Munition. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Man sucht einen Teil der Munition, sowie das Schiff zu bergen.

Lugano, 25. Januar. Nach Meldungen aus Genua hat eine große Anzahl Reeder von Genua den Betrieb ihrer Schiffahrtlinien wegen Kohlenmangels eingestellt.

T. U. Bukarest, 25. Januar. „Dimineata“ meldet: Nach Mitteilungen in bulgarischen Blättern ist der Wojwode Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korfu eintraf, dort gestorben. Die serbische Gesandtschaft erhielt diesbezüglich noch keine Verständigung.

T. U. Bukarest, 25. Januar. „Dimineata“ meldet aus Odesa: Prinzessin Wasißköwitzi, die bekanntlich in Rußland eifrig für einen Separatfrieden agitierte, wurde aus der Reihe der Hofdamen ausgeschlossen. Das Oberhofmeisteramt des Zaren gibt diese Meldung der Öffentlichkeit bekannt.

Saloniki, 25. Januar. Ein französisches Luftgeschwader von 45 Flugzeugen beschoß heute morgen Monastir (Bitoli) und verursachte bedeutenden Schaden am Bahnhofe, an den Kasernen und Schienensträngen und Munitionslagern. Desterreich-ungarische und bulgarische Truppen haben Berat genom-

men. Die Bulgaren marschieren auf Balona, die Oesterreicher auf Durazzo los, wo Esfah Pascha Truppen zusammenzieht.

T. U. London, 25. Januar. Reuter meldet aus Athen, daß die Ankündigung des Belagerungszustandes für die griechische Hauptstadt am Dienstag erwartet wird.

T. U. London, 25. Januar. Die „Central News“ berichten, wurde der Stab des Munitionsministeriums durch hundert höhere Beamte verstärkt und außerdem das Londoner Hotel Metropol gemietet, wo 500 Büros eingerichtet wurden. Seit Anfang Januar hat man 75,000 weibliche Arbeiter in den Munitionsfabriken angestellt.

Konstantinopel, 25. Januar. Privatnachrichten aus Persien bringen die Meldung, daß von allen persischen Priestern ein Gebot (geistliches Entschuldig) ausgeht, dem zufolge die Vernichtung aller russischen und englischen Feinde in Persien vom Standpunkte der Religion nicht als Sünde betrachtet werde. Alle Geistlichen der verschiedenen Provinzen Persiens haben dieses Gebot unterschrieben und bestätigt. Damit nimmt der heilige Krieg eine größere Ausdehnung in ganz Persien an.

Kirchliche Nachrichten.

Callenberg. Mittwoch keine Kriegsbettstunde.

Donnerstag, den 27. Januar.

Waldenburg. Abends 6 Uhr Kaisergeburtstagsfeier mit Predigt. Oberpfarrer Harleb. Kollekte zum besten der allgemeinen Kriegsfürsorge, insbesondere Errichtung von Soldatenheimen. Der Gottesdienst findet in der Kirche statt.

Schwaben. Anlässlich der Kaiser-Geburtstagsfeier Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt.

Altstadt Waldenburg. Abends 6 Uhr Kriegsbettstunde verbunden mit Kaisers Geburtstagsfeier.

Niederwinkel. Abends 1/8 Uhr Kriegsbettstunde verbunden mit Kaisers Geburtstagsfeier.

Oberwinkel. Abends 1/8 Uhr Kriegsbettstunde mit Feier von Kaisers Geburtstag.

Grumbach. Nachm. 3 Uhr Kriegsbettstunde mit Feier von Kaisers Geburtstag.

Langenschursdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbettstunde (Kaisers Geburtstagsfeier).

Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 11 Uhr Festgottesdienst zum Geburtstag des Kaisers. Kollekte für kirchl. Liebestätigkeit an unsern Soldaten im Felde. Abends 8 Uhr Familienabend im Blauen Hof.

Franken. Abends 1/8 Uhr kirchl. Feier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Kollekte für Soldatenheime.

Wolfsburg. (Nicht Mittwoch). Abends 1/8 Uhr Kriegsbettstunde als Kaisers Geburtstagsfeier. Kollekte für Soldatenheime im Felde.

Markt- und Börsenberichte.

Waldenburg, 25. Januar. 1000 Rg. Weizen 265 Mt., 1000 Rg. Korn 225 Mt., 1000 Rg. Gerste 300 Mt., 1000 Rg. Braugerste 300-350 Mt., 1000 Rg. Hafer 300 Mt., 50 Rg. Stroh 3.50-4.00 Mt., 50 Rg. Heu 6.00-7.00 Mt., Kartoffeln 3.50-4.00 Mt., 1/4 Rg. Butter 1.10-1.20 Mt., 4 Stück Eier 00-60 Pf., 1/2 Rg. Rindfleisch 0.00-1.30 Mt., 1/2 Rg. Schweinefleisch 0.00-1.45 Mt., 1/2 Rg. Schöpffenfleisch 0.00-1.80 Mt., 1/2 Rg. Kalbfleisch 0.00-1.50 Mt., Schweine lebendes Gewicht 90-105 Mt., Ferkel 6-8 Wochen alt das Paar 45-65 Mt.

Kälber lebendes Gewicht 65-70 Mt., Bullen lebendes Gewicht 50-58 Mt.

Werdet Mitglieder des Vereins Heimatdank!

Zeichnungslisten liegen in der Ratsexpedition, in der Vereinsbank, bei Herrn Kahler und in der Expedition des Schönburger Tageblattes.

Visitenkarten

in jeder Ausführung schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei E. Kästner, Waldenburg.

Zahn-Atelier Lina Römer

Markt Nr. 7, im Hause des Hrn. Klempnermstr. Schubert.

Anfertigung aller zahntechnischen Arbeiten. Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Zement. Sicheres Zahnziehen.

Sprechzeit: Wochentags von 9-7 Uhr Abends. Sonntags von 9-5 Uhr Nachm. Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Unsere Kameraden und Mitglieder werden nebst ihren Frauen und Angehörigen zum Besuche des zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers stattfindenden **Konzertes** freundlichst eingeladen.

Der Kriegerverein. Der Militärverein. Der Patriotische Ortsverein Ebert. Roscher. Streubel.

Quittung.

Zum Besten der Heimpflege in Waldenburg, Altwaldenburg mit Eichst. und Altstadt Waldenburg sind ferner eingegangen:

Bei der Zentralverwaltung.

10 Mt. vom Königl. Sächs. Militärverein Altstadt Waldenburg aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. 10 Mt. von Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Laue.

Bindsäden, Scheuerhader, Wäsche-Kammern, Besenstiele, Rinderbesen, Zahnbürsten in großer Auswahl empfiehlt **Albert Ebert, Bürstenmacher.**

Fenchelhonig, Schwarzer Johannisbeersaft, Blankenhainer Straßkrup, Lungenkräutertee, Württembergische Hustentropfen, und ähnliche Hausmittel für Katarre der Atmungsorgane, Husten und Heiserkeit empfiehlt **die Apotheke zu Waldenburg.**

Tee

Jetzt billiger wie Kaffee. Meine Tees in Original Packungen zu 30, 40, 50, 60, 70, 80, 100 und 120 Pf. sind sämtlich gehaltreich, blumig und höchst ergiebig, bestehen nur aus den edelsten Sorten und sind qualitativ das Feinste, was es gibt.

„Schutzmarke „Teefanne.“ Zu haben bei **Max Roth, Abler-Drogerie.**

Neuheiten

in Tändel-Servier-Wirtschafts-Weisse Schwarze **Schürzen**

empfehlen in allen Preislagen bei großer Auswahl **August Helbig Nachf., Obergasse 10.**

F. F. W.

Die Kameraden nebst Frauen und Angehörigen werden zum Besuche des **Konzertes** zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers freundlichst eingeladen. **Das Kommando.**



Reg. Sächs. Militärverein Altstadt Waldenburg. Heute Mittwoch, den 26. Jan., Abends 8 Uhr im Vereinslokal zur

Vorfeier des Kaisers Geburtstages dabei die Kameraden zu recht zahlreichem Besuche ein **der Vorstand.** Vereinsanzug, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen

Patriotischer Ortsverein Altstadt Waldenburg mit Grünfeld.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet **Donnerstag, den 27. Januar, Abends 8 Uhr** im Saale des Schönburger Hofes ein **öffentliches vaterländisches Konzert mit Festansprache** statt. Die geehrten Mitglieder werden gebeten, sich an dieser Veranstaltung recht zahlreich zu beteiligen. **Der Vorstand.**

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **E. Kästner in Waldenburg.**

Bei Veröffentlichung des Rechnungsauszugs laut § 6 der Statuten des Frauenvereins möchten wir hiermit den hohen Gönnern und allen freundlichen Förderern unserer Zwecke nochmals herzlichsten Dank aussprechen.

Der Frauenverein zu Waldenburg.

Rechnungs-Auszug.

Einnahme.	Ausgabe.
Sparlassenbücher mit Zinsen: Mt. 4594.77	Monatliche Unterstützungen 358.50
Barer Kassenbestand 227.27	Unterstützung durch Stiftungszinsen 25.16
Bereinsvermögen 31. Dez. 1914: 4822.04	Unterstützung durch Kohlen 66.55
Monatliche Beiträge 420.75	Gemüse und Fleisch für die Kriegsfürsorge 454.50
Hausammlung u. magerlei Geschenke 471.45	Heimatbank jährl. Beitrag 10.—
Geschenke für die Kriegsfürsorge 75.—	Wolle für Soden 10.—
Zinsen 153.55	Weihnachtsgaben für 53 alte Leute und 53 Kinder 348.56
	Verwaltungsaufwand und Druckkosten 15.70
	Von der Hausammlung übrig Mt. 122.89
	Barer Kassenbestand 190.62
	Sparlassenbücher mit Zinsen bis 31. Dezember 1915 4340.31
	Bereinsvermögen 31. Dez. 1915 4653.82
	5942.79

Für unsere Krieger

empfehle **Feldpostbriefe**, gefüllt mit Zigaretten „Denizze“, trübsfrei, Packungen je 20 Stück zu 40, 70, 80, 100 Pf., Packungen je 50 Stück zu Mt. 1.75, 2.—, 2.50, Packungen je 100 Stück zu Mt. 2.— und 3.50.

Max Roth, Abler-Drogerie.

Herren- und Knaben-Sarverobe in verschiedenen Stoffen u. Preisen, Arbeitshosien, Jackets, Westen, blaue Jacken u. j. w.

Schuhwaren, meist Handarbeit, in nur bekannter Güte und Haltbarkeit.

Reiseförbe und Holzstoffer in allen Größen empfiehlt billigt **J. Hermann Hahn, Waldenburg.**

Worte trauernder Liebe und heißen Schmerzes.

Bei dem unerwarteten schweren Schicksalschlage, der unsre Familien durch den Tod unserer innigstgeliebten in Gott ruhenden Schwieger Tochter und Schwägerin

Frau Ida Karola Chieme, geb. Schwager, in Wiesebach

betroffen hat, sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten, die ihre Teilnahme in so regster Weise uns belundeten, unsern innigsten Dank.

Du aber, Du liebe Heimgegangene, rufen wir blutenden Herzens im tiefsten Schmerze nach:

Ach, viel zu früh, Du Teure, für die Deinen Sankt in die Grusi Du schon so bald hinab, Und Schmerzerfüllt wir bitter um Dich weinen, Warum, warum schon in das dunkle Grab?

Stets wird Dein Bild uns vor den Augen stehen Und wie Du warst so lieblich stets mit uns. Jetzt gibt es Trennung zwar, einst Wiedersehen! Schlaf sanft und süß! Wir alle folgen Dir!

Gewidmet von den trauernden **Schwiegereltern nebst Schwägern und Schwägerinnen.**